

schon 15 km nördlich von hier bot sich ihnen ein üppig grünendes und blühendes Buschfeld, welches ihnen sicherlich als Brutrevier besser zusagte als die vertrocknete und durch Schafherden beunruhigte Ukuiber Fläche.

Der Rauhußkauz, *Aegolius funereus* (L.), Brutvogel in der Lüneburger Heide.

Von Rudolf Kukk.

Am Spätabend des 9. Juni 1937 hörte ich in der Nähe von Munster (Lager), Kreis Soltau, Prov. Hannover, mehrfach mir unbekannte Vogelrufe, deren Urheberin nur eine Eule sein konnte: ziemlich laute, in kurzen Abständen einander folgende „hühuhuhuhuhuhu“-Reihen, deren Einzelrufe gleichbleibende Tonhöhe hatten und so schnell aufeinander folgten, daß sie gerade noch zählbar waren; etwa 7 Rufe nahmen die Dauer einer Sekunde in Anspruch. Die Rufreihen, die durch Pfeifen leicht nachzuahmen waren, ertönten in und über einem ausgedehnten Nadelwaldgebiet kurz nacheinander aus verschiedenen Richtungen, und ich gewann dabei den Eindruck, daß der Vogel nicht nur öfter den Platz wechselte, sondern auch im Fluge rief. Eine Durchsicht des Schrifttums, insbesondere der Arbeit von H. STADLER über die Stimme der mitteleuropäischen Eulen¹⁾, brachte mich bald zu der Ueberzeugung, den „Balzgesang“ eines Rauhußkauzes gehört zu haben.

Diese Ueberzeugung hätte ihren rein privaten Charakter behalten, wenn ich nicht ein Jahr später, nämlich am 1. Juni 1938, in der Nähe jener Stelle eine Brut von 5 soeben ausgeflogenen Eulen beobachtet hätte, für die ebenfalls nur die Deutung „Rauhußkauz“ übrig blieb. Der Größe nach paßten die Eulchen zu *Athene noctua*, doch war hierfür ihr Gefiederton zu dunkel, auch sprach das Aufenthaltsgelände — ein fern von jeder menschlichen Behausung gelegener Heidewald — entschieden dagegen. Mit dem hier naheliegenden Gedanken an *Asio otus* war nicht nur die geringe Größe unvereinbar, sondern vor allem auch die Stimme: ein leises, einsilbiges Gieren, gänzlich verschieden von den dem Rehpiepen so ähnlichen Bettelrufen junger Waldohreulen. Da am folgenden Abend (2. Juni) ebenso wie am Vortage sich kein Altvogel zeigen wollte und im übrigen das Verhören und Beobachten der Jungvögel wieder kein über jedem Zweifel stehendes Ergebnis zu

1) HANS STADLER: La voix des chouettes de l'Europe moyenne. Alauda, Angers 1932, p. 174 ff.

liefern drohte, entschloß ich mich zur Erlegung eines der Jungvögel. Prof. Dr. STRESEMANN hatte die Freundlichkeit, das ihm eingesandte Tier zu begutachten, er erkannte darin sogleich einen jungen Rauhfußkauz. Das Belegstück befindet sich nunmehr als Alkoholpräparat im Zoologischen Museum der Universität Berlin.

Das Beobachtungsgebiet liegt etwa 4 km nordöstlich der Ortschaft Munster, im mittleren, fast gänzlich ebenen Teil der Lüneburger Heide. Die Eulen hielten sich an beiden Abenden in einem auf dürrtigem Heidesandboden stockenden, ziemlich lichten Kiefernaltholz auf, das mit einigen gleichaltrigen, schlechtwüchsigen Eichen durchsetzt ist und infolge mangelnden Kronenschlusses eine dichte Bodenvegetation von Heidel- und Preiselbeere, Heidekraut und Adlerfarn aufweist. Nach Westen zu geht dieser Kulturwald in eine mit Kiefernanflug bestandene *Calluna*-Heide über, im Süden wird er von einer etwa 30-jährigen Fichtendickung begrenzt, und im Norden schließt sich ein ausgedehntes, aus Fichten-Kiefernstangenhölzern oder Kiefern-Eichenmischwald bestehendes Waldgebiet an, welches auf den Karten die Bezeichnung „Sprötzloh“ trägt. Hier befand sich vermutlich der Brutbaum des Paares, doch blieb mehrfaches Suchen in den großen und dichten Waldbeständen nach der Nisthöhle — ebenso wie nach Rupfungen — leider erfolglos.

Der Rauhfußkauz hat somit im Jahre 1938, vielleicht auch 1937, in der Lüneburger Heide gebrütet. Die bisherigen Angaben über Brutvorkommen dieses Bergwaldbewohners in der Provinz Hannover, die man bei BRINKMANN¹⁾ zusammengestellt findet, beziehen sich mit nur einer, als unglaublich bezeichneten Ausnahme auf den Harz und die Umgebung von Göttingen, also auf das Mittelgebirge. In der Lüneburger Heide jedoch wie in der ganzen übrigen norddeutschen Tiefebene war der Rauhfußkauz bisher nicht als Brutvogel festgestellt.

Zwei neue Drosseln aus Java.

Von Max Bartels, jr.

Turdus javanicus stresemanni subsp. nova.

Drei Exemplare der javanischen Bergamsel vom G. Lawoe (auf der Ostgrenze von M.-Java) in unserer Sammlung unterscheiden sich wie folgt von einer Serie von 6 Ex. der Nominatform: Rücken und

1) MATTHIAS BRINKMANN, Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim 1933, p. 118.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Kuhk Rudolf

Artikel/Article: [Der Rauhfußkauz, Aegolius funereus \(L.\), Brutvogel in der Lüneburger Heide 112-113](#)